

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. Reklamenzeile 1,— Mt.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Bankkonto: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3,— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9,— Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Jr 199

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 23. September 1920.

30. Jahrgang

Zeitung für eilige Leser.

• Müllerand hat sich zur Annahme der Präsidentschaft erklärt.

• Zwischen Finnland und Rußland ist der Frieden wieder hergestellt.

• Reichsfinanzminister Dr. Brüch hat sein Rücktrittsgesuch zurückgezogen.

• General Pascha soll in Baku eingetroffen sein.

• Die polnisch-litauischen Verhandlungen sind unterbrochen worden.

Ich arme Reiche.

Eine Offizierswitwe leidet der „Post. Na.“ folgende Zuschrift, die wir, da es sich leider nicht um einen Einzelfall handelt, ebenfalls zum Abdruck bringen

Meinen Mann hat mir der Krieg genommen. Ich bin in sogenannten guten Verhältnissen zurückgeblieben. Ich erbe mit meinen Kindern ein Vermögen von 150.000 Mark, das mir jährlich hunderttausend Mark Zinsen einbrachte; außerdem erhielt ich als Versorgungsbehalterin für mich und die beiden unermündlichen Kinder, die Kriegsvorfahrung einschließlich 4500 Mark. An Sparsamkeit gewöhnt, bildete ich mir an jeder materiellen Sorge entziehen zu sein. Die stellt sich nun meine Lage jetzt nach vier Jahren dar? Von meinem Einkommen von circa 11.500 Mark werden mir zuerst einmal 10 v. H. abgezogen. Ich habe nichts davon gehört, daß mir das gleiche Recht wie dem Arbeiter zusteht, eine festgesetzte Summe für mich und meine Kinder monatlich ohne Abzug zu erhalten. Jedenfalls zahlen mir Rent- und Pensionskasse alle meine Bezüge nach Abzug von 10 Prozent aus. Außerdem muß ich Staats- und Gemeindefiskussummensteuer und Erbschaftsteuer neben allen Zuschlägen von der gesamten Summe meines Einkommens bezahlen, so daß ich mit einem Teil doppelt besteuert bin. Ich muß ferner ein Kapital verheuern, das ich gar nicht mehr besitze, da mir im Jahre 1918 eine Hypothek ausbezahlt worden ist und ich Kriegsanleihe dafür gekauft habe, die im Kurs erheblich gesunken ist. Auf meinen Einspruch wurde mir von der Steuerbehörde mitgeteilt, daß mir nur das Recht auf Steuerbefreiung zustünde, wenn sich mein Vermögen um mehr als den fünften Teil verringert hätte, mir der Staat aber die zu viel gezahlten Steuern nächstes Jahr in Anrechnung bringen würde. So muß ich 1150 Mark 10 v. H. Steuer zahlen; 1840 Mark Staats- und Gemeindefiskussummensteuer, wozu noch jährlich 114 Mark Kirchensteuer kommen. Ich zahle also jährlich bei einem Einkommen von 11.500 M. 3004 Mark Steuern. Mir bleiben zum Leben 8400 Mark. Davon muß ich zuerst einmal weitläufige Mark Wohnungsmiete zahlen. Die Miete der fünfstöckigen Wohnung, die ich mit meinen Kindern bewohne, betrug im Frieden 1000 M.

Diese Miete ist auf zweitausend Mark angehoben worden. Ausziehen kann ich nicht, weil ich a) keine andere, billigere Wohnung bekommen würde, b) der Umzug so viel kosten würde, daß eine eventuelle Ersparnis aus Jahre hinaus illusorisch wäre. So bleiben mir mit meinen Kindern monatlich 333 Mark zur Verfügung. Wer will mir das Rechenexempel lösen, wie ich von dieser Summe vier Menschen ernähren soll? Zu schweigen von den Ausgaben für Licht, Heizung, Schule, Zulage zur Beendigung des Studiums der Tochter, Briefporto, Fahrgehalt, Schuster, Neuanschaffungen, Reparaturen in der Wohnung, die jetzt der Mieter tragen muß, uneingespartes Brot und Kuchener. Einen Nebenverdienst kann ich mir nicht leisten. Talente habe ich nicht. Mein häuslicher Arbeitstag beträgt höchstens Stunden. Ein Dienstmädchen kann ich mir nicht halten. Deren Naturalbezüge betragen laut staatlicher Aufstellung 125 Mark monatlich, dazu kommen 100 Mark Lohn plus 10 v. H. Steuerabzug, Invaliden- und Krankenversicherung. Ich kenne kein Dienstmädchen, das nicht mit diesen Ausgaben die Herrschaft belastet. Eine Aufwartefrau kann ich auch nicht halten. Diese bekommt für die Stunde zwei Mark, was bei zwei Stunden tägl. Tätigkeit 100 Mark monatlich ausmachen würde. Ich muß morgens die Wohnung aufräumen und kochen; nachmittags das Geschirr abwaschen, wobei mir meine fünf vor ihrem Staatsexamen lebende Tochter hilft. Dann die Einkäufe machen, die Schularbeit der Kinder beaufsichtigen und abends in der Kitchin überhauen, weil tausendmal Geschicktes noch einmal gelehrt werden muß. Eine Stunde abgeben kann ich nicht. Ich besitze weder die notwendigen Möbel, noch habe ich die Kraft bei all meiner Arbeit die Sorge für einen Fremden zu übernehmen. Außerdem braucht mein erwachsener, im noch nicht beendeten Staatsdienst stehender Sohn ein Wohnzimmer zu seiner Verfügung, um die Stunden zu geben, mit denen er sich allein wenigstens erhält. Die mir seit dem April in Aussicht gestellte Pensionserhöhung habe ich jetzt endlich erhalten. Für mich kommen 100,10 Mark monatlich in Frage, da nur die einfache Witwenpension, abzüglich der Kriegsvorfahrung und des Reisesgeldes, zurande gelangt wird. Dagegen wird mir mit der Reichsteuer gedroht und muß ich das Reichsnotopfer zahlen. Ich habe auf den Rat meiner Freunde einen Antrag auf Gewährung von Kriegsdiensthilfe gestellt. Darauf habe ich folgende Antwort erhalten: Ihrem Antrag auf Kriegsdiensthilfe bedauert die Abteilung nicht entsprechen zu können, weil Ihre Nebeneinkünfte (Privateinkünfte und Kriegsvorfahrung) den Unterschied zwischen dem letzten ruhegehaltfähigen Dienstverdienst (ohne Wohnungsgeld) und dem Ruhegehalt Ihres Herrn Gemahls um den Betrag oder Kriegsdiensthilfe — einschließlich einer 150-prozentigen Erhöhung — übersteigen. Ich bin nicht erfahren im Amtsspiel und habe kein Wort von dieser Antwort verstanden. Verstanden habe ich nur, daß ich zu reich bin um eine Kriegsdiensthilfe beanspruchen zu können. Wer lacht mit mir?

Zum Rücktritt des Reichsfinanzministers.

In den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Reichspostminister über die Einlösung der Posten in die Befoldungsordnung wird mitgeteilt, daß es sich um Forderungen der Postbeamten handelt, die 1/3 aus der Höhe der Befoldung der Posten und 2/3 aus dem Gehalt des Reichspostministeriums im Einkommen mit dem Beamtenbeitrag schon vor Monaten erhoben wurden. Ueber die Forderungen schweben zurzeit neue Verhandlungen, die hoffentlich ein für beide Teile befriedigendes Ergebnis haben werden.

Das „Berl. Tageblatt“ erzählt, daß Reichsfinanzminister Dr. Brüch von seinem Vorhaben, sein Amt niederzulegen, Abstand nimmt, da es gelungen ist, die Differenzen, die in der Befoldungsfrage zwischen dem Reichsfinanzminister einerseits und dem Reichspost- und Reichsverkehrsminister andererseits bestanden haben, beizulegen. Die endgültige Entscheidung dürfte in der bevorstehenden Sitzung des Reichskabinetts fallen.

Krieg und Frieden im Osten.

Friede zwischen Rußland und Finnland.

Der Friede zwischen Rußland und Finnland ist wieder hergestellt. Die Verhandlungen der Ratifikationskommissionen sind in Moskau fastig.

Ueberschichtenabkommen in Oberschlesien.

Das durch die Augustwirren angeordnete Ueberschichtenabkommen in Oberschlesien hat zu Verhandlungen zwischen den beteiligten Instanzen geführt. Bei einem weiteren reibungslosen Verlauf der Verhandlungen dürften dieselben bis Ende dieser Woche zu einem günstigen Abschluß führen. Die Basis der Verhandlungen ist folgende: Soweit es die Abwesenheit und die Betriebsverhältnisse zulassen, sollen vom 1. Oktober ab Ueberschichtenverfahren werden. Für die Ueberschichten wird für die Arbeiter 50 Prozent des Tariflohnes vergütet. Für jede Ueberschicht wird an alle Beteiligten zwei Pfund Schweinefleisch zu denselben verbilligten Preisen wie in den übrigen Bergwerksbetrieben verabreicht und dazu ein Pfund Zucker und ein Pfund Mehl zum Preise von einer Mark. Der Zwang zum Verfahren von Ueberschichten wird aufgehoben. Dieses Abkommen ist noch nicht unterzeichnet und unterliegt auch noch Verhandlungen mit der internationalen Kommission.

Auf erbter Scholle

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Was ist mir zwar nicht völlig verständlich; aber es lehrt mich immerhin erkennen, daß ich Ewald für die gewissenhafte Verwaltung meines Besitzes zu Dank verpflichtet bin. Und es wäre wenig brüderlich gehandelt, wenn ich mich ihm dafür nicht nach meinen schwachen Kräften erkenntlich zeigen wollte. Sagen Sie ihm also, Frau Schwägerin, daß ich Rhinow verlassen werde, sobald diese Vermögens-Angelegenheiten zwischen uns geordnet sind.

Sie müssen ebenso wohl noch Monate oder Jahre darüber hinaus hier verweilen. Ewald sagte mir, daß er unbedingt einige Wochen brauchen werde, um Ihr sicher angelegtes Erbeilei klären zu machen. Und das Glück meines armen Kindes ist auf die Entscheidung der nächsten Stunden gestellt.

Ah, nun glaube ich Sie zu verstehen. Sie erwarten, daß ich mich auf der Stelle wieder davon mache — leise und heimlich wie ein Dieb — und ohne zuvor noch einen der übrigen Bewohner oder der vornehmen Gäste Ihres Hauses durch meinen widerwärtigen Anblick erschreckt zu haben?

Nein, ich erwarte es nicht. Ich sagte Ihnen ja, daß Sie gerade zur rechten Zeit gekommen sind, um nicht nur Ihr Erbeilei, sondern auch jene andere Schuld mit Zinsen und Zinseszinsen einzutreiben. Nun wissen Sie wenigstens, auf welche Art Sie es am einfachsten und sichersten bewerkstelligen können.

Und ich wäre in Ihren Augen natürlich der unheimlichste, rachsüchtigste Bösewicht, wenn ich es täte. Nun, wenn Ihre vertraulichen Mitteilungen einen Appell an meine Großmutter bedeuteten, so soll dieser Appell wenigstens bewirkt sein. Ich habe zu wenig den Wunsch,

das Glück Ihres Kindes zu verhindern, als ich Ewald zum Ruin treiben will. Nennen Sie Ihren Namen! Sobald ich ihn gesprochen habe, werde ich das Haus so verstoßen als möglich wieder verlassen.

In einer Gebärde demüthiger Dankbarkeit erhob Frau Leonie die gefalteten Hände, deren schlanke, weiße Finger von Brillanten und farbigen Edelsteinen funkelten.

Sie sammeln feurige Kohlen auf unsere Häupter, Herr! Wie soll ich es anfangen, Ihnen für Ihre hochherzige Entschickung nach Gebühr zu danken?

Sie sollen mir überhaupt nicht danken, sagte er beinahe schroff, denn nicht um solchen Lohn ist mir's zu tun. Auch scheint es mir mindestens noch sehr ungewiß, ob es wirklich eine Wohlthat ist, die ich Ihnen damit erweise. Darf ich nun meine vorige Bitte wiederholen?

Sie sagten, daß Sie Ewald sprechen wollten, aber ich hoffe, Sie werden nicht darauf bestehen. Er ist so aufgeregt und erschüttert, daß ich ihn dringend bitten mußte, ein Beruhigungsmittel zu nehmen und sich in sein Zimmer zurückzuziehen. Er ist kein Jüngling mehr, Herr, und sein Arzt hat mich erst vor kurzem dringend gebeten ihn vor jeder heftigen Gemüthsbeugung zu bewahren. Lassen Sie mich erfahren, was Sie ihm sagen wollten. Ich verspreche Ihnen, daß ich es ihm wortgetreu hinterbringen werde.

Gut denn — ich will nicht die Veranlassung sein, daß er an seiner Gesundheit Schaden leidet. Sagen Sie ihm also, daß ich der Gräfin Julia das Feld räume, ohne sie nach der räthelhaften Ursache ihres Abscheues zu fragen — nicht aus Furcht vor der Antwort, die ich erhalten könnte und nicht aus Rücksicht auf ihn oder auf Sie, Frau Schwägerin — sondern einzig, weil Sie mir versichert haben, es sei das Glück Ihres Kindes, das dabei auf dem Spiele steht. Und sagen Sie ihm weiter, daß ich ihm vier Wochen Zeit lasse, die Erbschaftsangelegenheit zu ordnen. Er mag es mich wissen lassen, sobald er bereit ist, Recht zu tun.

Ich werde ihm das alles anrichten. Und wo wird seine Nachricht Sie erreichen?

Er mag sie an das Hamburger Handelsbankhaus Janssen und Compagnie adressieren. Das ist die Firma, bei der ich bedient bin.

Wie? Sie stehen im Dienste eines Handelsbankhauses? Ah, das ist unmöglich, Herr! Eine solche Vorstellung will mir nicht in den Sinn.

Sie werden sich trotzdem daran gewöhnen müssen, Frau Baronin! Und ich denke, ein tüchtiger Handlungs-Kommiss ist um nichts schlechter als ein aristokratischer Tagelöhner und Verschwenker.

Verzeihen Sie mir, Herr! Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Sie kehren also jetzt nach Hamburg zurück?

Vielleicht, nicht sogleich. Es muß Ihnen genügen, daß ich Schloss Rhinow sogleich wieder verlasse und daß ich es nicht ohne die zwingendste Nothwendigkeit noch einmal betreten werde. Damit, Frau Schwägerin, wäre nunmehr alles ausgesprochen, was wir einander zu sagen hatten.

Er hatte die verkränkten Arme gelöst und nach seinem Dute gegriffen, den er vorher auf den Tisch geworfen. Mit einer Verbeugung wollte er an ihr vorübergehen; sie aber hielt ihn durch eine bittende Bewegung zurück.

Und ich soll Sie von dannen gehen lassen, ohne ein einziges freundliches Wort aus Ihrem Munde zu vernehmen? Können Sie es nicht über's Herz bringen, auszusprechen, daß Sie mir verzeihen?

Ich hege keinen Groll mehr, Frau Baronin! Damit — ich bitte Sie dringend — lassen Sie sich's genügen. Und nun wäre es ein Unrecht, Sie Ihren Pflichten gegen den pflegebedürftigen Gatten noch länger zu entziehen. Guten Abend!

Fortsetzung folgt.

Dr. Wirth über die Wiedergutmachung.

Der Mitarbeiter der „Post“, Professor Ludwig Stein, hatte eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth, in der sich der Minister über seine, angeblich Einheits-Journalisten gegenüber gemachten Äußerungen äußerte. In französischen und englischen Blättern war zu lesen, der Minister habe gesagt, daß Deutschland nicht daran denke, die Forderung an finanzielle Wiedergutmachung der Kriegsschäden zu erfüllen und daß es unnütz wäre, überhaupt eine Diskussion über diesen Punkt zu eröffnen. Der Minister sagte: Demgegenüber stelle ich fest, daß ich in Spanien keinen Vertreter der ausländischen Presse empfangen und keinerlei Erklärungen über die Politik der deutschen Regierung einem Pressevertreter abgegeben habe. In der Sache selbst ist das Gegenteil von dem richtig, was ich angeblich gesagt haben soll.

Die von der deutschen Regierung zu machenden positiven und klaren Vorschläge müssen selbstverständlich verbunden werden mit einer einsehenden und sachlichen Besprechung der deutschen wirtschaftlichen Lage und Leistungsfähigkeit, unter Einbeziehung der beiderseitigen Sachverständigen.

Wir, als deutschem Finanzminister, ist es ein unbedingtes Erfordernis, daß Deutschland endlich die Größe der ihm zuzurechnenden Lasten erkennt, um danach seine Wirtschafts- und Finanzpolitik einzurichten. Europa ist tatsächlich eine wirtschaftliche Einheit. Schon der Ausfall Rußlands zeigt zur Genüge, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht gefährdet ist, und ein Ausfall Deutschlands müßte einen vollständigen Zusammenbruch bringen und ganz Europa mit in den Ruin hineinziehen.

Das Programm der Brüsseler Konferenz.

Das Programm der Brüsseler Konferenz wird sich folgendermaßen zusammenfassen: Am 21. September Eröffnung der Konferenz, vom 26. bis 28. September Auseinandersetzung über die allgemeine finanzielle Lage, vom 29. Sept. bis 2. Oktober: Feststellung der künftigen Finanzpolitik. Brand (England) wird die Frage der Staatsfinanzen, Bisherung (Holland) die der Geld- und Wechselkursbehandlung, Jospar (Belgien) den internationalen Handel und Geller (Frankreich) die internationale Kreditfrage. Vom 3. bis 5. Oktober werden Kommissionen abgehalten, vom 6. bis 8. Oktober die Endergebnisse festgestellt.

Beschleunigte Erhebung der Besitzsteuern.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Moesle befindet sich gegenwärtig auf einer Dienstreise, um sich mit den Präsidenten der Landesfinanzämter wegen der beschleunigten Erhebung der Besitzsteuern, besonders des Reichsnotopfers, zu beraten. Am 15. September fand in Frankfurt am Main eine Besprechung statt, an welcher die Bezirke der Landesfinanzämter Kassel und Darmstadt beteiligt waren. Gegenstand der Beratung waren der Stand der Vorbereitungen zur Ausführung der Steuererhebung und Maßnahmen für eine beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers. Im Laufe dieser Woche finden Besprechungen gleicher Art in Bayern, Thüringen und Sachsen statt. Am nächsten Donnerstag wird der Staatssekretär Moesle mit den Veranlagungsbehörden der Bezirke Groß-Berlin und Brandenburg dieselben Fragen behandeln.

Um die französische Präsidentschaft.

Millerands Bereitschafts-Erklärung.

Ministerpräsident Millerand machte der Agentur Havas folgende Erklärung: Ich habe in meiner Rede vom 7. November 1919 die Politik des sozialen Fortschritts, der Ordnung, der Arbeit und Einigkeit umschrieben, die sich nach außen hin kennzeichnet durch die uneingeschränkte Durchführung des Versailler Vertrages und die Verteidigung seiner Grundlagen in Übereinstimmung mit unseren Verbündeten nach innen durch die Aufrechterhaltung der Staatsgesetzgebung, Wiederherstellung und Förderung aller wirtschaftlichen Kräfte, die Dezentralisation und im gegebenen Zeitpunkt die auf Grund der Erfahrung notwendig werdende Verbesserung unserer Staatsgesetzgebung. Seit acht Monaten habe ich unermüdet vom Terrassen des Parlaments, diese Politik methodisch und nachhaltig durchgeführt. Ich glaube, und ich habe die Gründe dafür angeführt, daß ich dieser Politik nirgends besser dienen kann als in der Eigenschaft als Ministerpräsident. Wenn aber die Mehrheit der beiden Kammern meine Anwesenheit im Elisee als nützlich für die Einhaltung und Fortsetzung dieser nationalen Politik betrachtet, wenn diese Mehrheit gleich wie ich glaube, daß der Präsident der Republik, wenn er auch nie der Vertreter einer Partei sein darf, jedoch der Vertreter einer Politik sein kann und muß, die in enger Zusammenarbeit mit seinen Ministern schließt und durchgeführt wird, so werde ich mich dem Anse der Volkvertretung nicht entziehen.

Havas berichtet: Die Wandlungen der Kammer waren Montag nachmittag von Abgeordneten und Journalisten stark beachtet. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Ministerkrise sich ebenso rasch und leicht lösen werde, wie die Präsidentschaftskrise. Die Frage ist die, ob der Nachfolger Millerands als Ministerpräsident des Ministerium neu bilden oder alle oder einen Teil der gegenwärtigen Männer beibehalten wird. Der „Gaulois“ hält zwei Wege für möglich, nämlich, daß Millerand sich mit einem neuen Ministerpräsidenten und einem Minister des Neuen begnügt werde; sein Nachfolger wäre dann Jonnart, der alle Minister und derzeitigen Unterstaatssekretäre beibehalten werde. Im anderen Falle würde Briand den Auftrag erhalten, ein neues Kabinett zu bilden. Als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten wird Briand gehalten, für den fast alle Abgeordneten sind, doch werden auch noch andere Namen genannt, wie Poincaré, in welchem Falle Briand Minister des Neuen würde, Biviani, Leggues und Steeg.

50-Millionenraub der Newyorker Attentäter.

Aus Newyork meldet die „A. S. M.“: Die Polizei in Newyork führt die Explosion vor dem Bankhause Morgan auf ein anarchistisches Komplott zurück. Sie glaubt, daß ein Komplott gegen das Schatzamt gerichtet war, wo 500 Millionen in Gold aufbewahrt wurden. Trotzdem dieser Bericht sehr romantisch klingt, fehlen tatsächlich 50 Millionen Wertpapiere und Obligationen an verschiedenen Stellen. Es ist möglich, daß die Banknoten, die die fehlenden Millionen in Sicherheit bringen sollten, getötet worden sind. Die Regierung schließt sich der Ansicht der Polizei an, die an ein Komplott gegen die Kapitalisten glaubt. In Wallstreet, wo das Geschäft wieder im Gange ist, ist Infanterie aus Washington eingetroffen. Die Schatzamtswachen in Philadelphia und Detroit befinden sich ebenfalls unter militärischer Bewachung. Der Generalstaatsanwalt Palmer ist sofort nach Newyork gefahren, um die Untersuchung des Attentats selbst zu leiten.

Valuta als Warnung.

In der „Vossischen Zeitung“ untersucht Georg Bernhardt die Gründe des erschreckenden Niederganges der deutschen Valuta. Ultimo Juni zahlte man in Berlin für einen Dollar 38 Mark, jetzt beträgt die Berliner Dollar-Notierung 67 Mark. Zweifellos hätte Deutschland im Juni die günstige Lage auszunutzen können, um den Unterbau für eine bessere Zukunft zu legen. Damals war die Möglichkeit, zu verhältnismäßig billigen Preisen Rohstoffe zur planmäßigen Verarbeitung ins Land zu bekommen, und damals konnten auch Lebensmittelvorräte zu erschwinglichen Preisen ins Land gebracht werden. Aber nach dieser Richtung hin ist leider so gut wie gar nichts geschehen. Man ergriff zwar gern die Gelegenheit, von den sinkenden Preisen aller Genussmittel zu profitieren. An einzelnen Stellen regte sich auch neue Arbeitslust. Aber anstatt für die Zukunft Vorkehrung zu treffen, lebte man nach wie vor aus dem Vollen, rief sogar die letzten organisierten Schranken ein und fabrizierte in allererster Linie neues Papiergeld. Der durch Metall ungedeckte Umlauf an Banknoten und Darlehensscheinen betrug vor dem Ultimo Juni rund 64 Milliarden. Er beträgt heute 71 Milliarden. Seit dem Ende des vorigen Jahres ist also der ungedeckte Papiergeldumlauf in Deutschland von 39 auf 71 Milliarden gestiegen. Das ist nur bezeichnend. Denn da es in der Zwischenzeit an jeder Regelung der Wirtschaft fehlt, mußte zwangsläufig in dem Augenblicke, in dem die günstigen Momente aus der deutschen Zahlungsbilanz wieder verschwanden, die deutsche Valuta ihren alten Rücklauf wieder aufnehmen. Und zwar gerade deshalb weil von einem wirklichen Vertrauen zur deutschen Wirtschaft im Auslande gar keine Rede war. Ein solches Vertrauen bestand nach dem Friedensvertrage. Damals hielt man noch Deutschland für das Land der Wunder und alenkte eben, daß die so vielfach belungene Fälschtheit des deutschen Volkes sich doch nur einmal zeigen werde. Aber da von diesen Hoffnungen sich leider nichts erfüllte, so ist jetzt — zu einem Teil sogar weit über Gebühr — die einstige Ueberhöhung ins Gegenteil umgeschlagen.

Kleine politische Nachrichten.

16 Milliarden ungedeckte Reichsausgaben.

Die der Berliner Korrespondent des „Börsen Anzeiger“ meldet, sollen die ungedeckten Ausgaben des deutschen Reichshaushaltes für das laufende Jahr bis zum 1. September 16 Milliarden Mark betragen.

Die Forderungen der Eisenbahner.

Eine Eisenbahnerversammlung am Sonntag beschloß, dem Verkehrsminister hinsichtlich der letzten Lohnforderungen keine Zugeständnisse zu machen, sondern die überreichten Forderungen als Mindestforderungen festzusetzen und eine Verhandlung mit dem Reichsverkehrsminister abzulehnen.

Der Prozeß gegen die Rote Armee.

Am Dienstag beginnt vor einem außerordentlichen Gericht, das mit drei Richtern und zwei Militärpersonen besetzt ist, im Reichsgericht der Prozeß gegen die Mitglieder der früheren Roten Armee. Die Anklage gründet sich auf Verletzung der Verordnung des Reichspräsidenten gegen den Zusammenschluß militärischer Verbände. Die Rote Armee wird von der Anklagebehörde als ein nach der Verordnung ungesetzlicher, geschlossener Verband angesehen. Die Verhandlung wird mehrere Tage dauern.

Die neue preussische Wahlvorlage.

Wird nach erfolgter Annahme durch das Staatsministerium der Landesversammlung Ende der Woche zugehen und bereits in der nächsten Woche zur ersten Lesung gestellt werden. Ein besonderer Ausschuss wird die Einzelheiten prüfen. Die Vorlage ist fast unverändert gegen den bereits veröffentlichten Entwurf geblieben.

Die Schiffahrtspläne des Norddeutschen Lloyd.

„New York Herald“ meldet, daß der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Heineken, aus Amerika in Plymouth eingetroffen ist und erklärt hat, im nächsten Frühjahr würden die Schiffe des Norddeutschen Lloyd neue Linien wieder befahren, die sie vor dem Krieg befahren.

Neue Steuern in Preußen.

Die neue preussische Steueranlage, die das Finanzministerium vorbereitet, soll anderthalb Milliarden neuer jährlicher Steuerertrag abwerfen. Die Vorlage wird beschleunigt fertiggestellt und geht noch im September dem Parlament zu. Die Regierung wünscht unbedingte Erledigung vor den Neuwahlen. Da jetzt, wie in der Begründung der Vorlage eingehend dargelegt werden wird Preußens Finanzlage vor einer Katastrophe steht und die laufenden Ausgaben nicht mehr gedeckt werden können.

Ein Aufruf Trochis.

Ein Moskauer Radiotelegramm übermittelt einen Aufruf Trochis an das russische Volk, in dem es u. a. heißt, daß das Schicksal Rußlands, seiner Arbeiter und Bauern und das Schicksal der gesamten Arbeiterklasse der Welt von den Kämpfen an der Westfront abhängen und dort entschieden werden. Die Hauptaufgabe sei jetzt, die Truppen an der Westfront ausreichend zu versorgen. Im besonderen wird in dem Aufruf auf den bevorstehenden Winter hingewiesen und von den Arbeitern der Bekleidungsindustrie höchste Anstrengung verlangt. Die Armeen des Ostens hätten weiter Gewehr und Munition nötig. Jeder Wagon, der den Westarmeen Munition bringe, enthalte einen Teil des Schicksals des russischen Bauern und Arbeiters.

Polen und Kosaken.

Ein ganzes Regiment von Kosaken soll in der Gegend von Rudzischow zu den Polen übertreten sein, nachdem vorher alle kosakischen Kommissare, die dem Regiment zugeeilt waren, ermordet worden sind.

Unterbrechung der polnisch-litauischen Verhandlungen.

Die litauische Delegation ist Sonntag abend aus Warschau nach Kowno zurückgekehrt, da die Verhandlungen unterbrochen sind. Die litauische Delegation schloß vor, zwischen der litauischen und polnischen Armee eine neutrale Zone zu errichten. Polen lehnte diesen Vorschlag ab und bestand darauf, daß die litauischen Truppen sich auf die Hoch-Clemenceau-Linie zurückziehen, was Litauen ablehnte. Die polnische Delegation erklärte, daß unter solchen Umständen eine weitere Besprechung unmöglich sei und fuhr nach Warschau zurück. Der polnische Außenminister schloß in einem Rundschreiben der litauischen Regierung vor, daß die weiteren Verhandlungen zwischen Polen und Litauen in Warschau stattfinden müßten. Demnach betrug die polnische Verhandlung nur als unterbrochen. Auch der Reichsbundtag sprach sich für die Weiter-

führung der Verhandlungen aus und wünschte, daß wenn keine Arrangements zuständen, der litauische Vertreter hätte zu antworten.

Vollschwismus im fernen Osten.

Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erzählt angeblich aus sicherer Quelle, daß die Vollschwisten im Beargriffen im fernen Osten, vor allem in Hollandisch-Indien, in Japan und in China große Propagandastellen zu schaffen. Waren in den letzten Wochen wurden große Mengen russischer Goldes unter dem Vorwande, daß es sich um geschäftliche Transaktionen handle, von Norwegen nach Java geschickt. Die „Times“ erfahren, daß Enver Pascha in Vaku getroffen ist und vermutlich dem Kongresse der Kommunisten des fernen Ostens beizuwohnen wird. Der Gewährsmann meint, die deutsche Regierung habe nicht die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Abreise Enver Paschas zu verhindern.

In einem von Tschitscherin an Titwinoff gerichteten Rundschreiben heißt es: Nachdem Lloyd George die politischen Verhandlungen mit Rußland abgebrochen hat, wird er nicht bezogen können, wenn in Asien demnach sich eine starke Bewegung gegen England ausbreitet. Im Kongresse von Vaku hat Linowoff den heiligen Krieg gegen den Imperialismus erklärt. 2000 Vertreter der orientalischen Länder haben einen Schwur getan, bis zum Tode zu kämpfen und haben bereits den heiligen Krieg proklamiert.

Unpolitische Tageschronik.

Wien. (Raubmord.) Ein Raubmord ist in der Nacht zum Montag an einem zwanzigjährigen Mann aus Raasdorf verübt. Es handelt sich um den seit Sonntag als vermisst gemeldeten Martin Mörkert. Man fand die größte zugerichtete Leiche im Dugay Kanal. Der Kopf war durch mehrere Messerschläge bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Da aber die Börse und die Uhr des jungen Mannes fehlen, ist anzunehmen, daß der Ueberfallene beraubt und in den Kanal geworfen worden ist.

Wien. (Ein Börsenhaus geplant.) Neuerdings ist wieder der Plan der Errichtung eines großen Kaufmanns- und Börsenhauses aufgetaucht. Die das „Wolfer Tagblatt“ hört, sind für diesen Zweck in kurzer Zeit bereits 3 Millionen Mark gezeichnet worden. Die Kosten sind auf etwa 30 Millionen veranschlagt. Man hofft, die Vorarbeiten für die Errichtung des Börsenhauses so fördern zu können, daß bis Mai nächsten Jahres mit dem Bau begonnen werden kann.

Dresden. (10 Millionen-Diebstahl.) Auf den Moritz-Schacht in Bruch in Böhmen wurden in der Zeit vom 10. bis 11. September aus einer feuerfesten Kasse durch unbekannte Täter 10 850 920 Kronen geklaut. Erst am Sonntag wurde der Diebstahl entdeckt. Bisher hat man noch keine Spur von den Tätern aufspüren können.

Bayern. (Der Wendenführer Barth wieder in Freiheit.) Nach einer Meldung der „Sorbische Wochenschrift“ befindet sich der Wendenführer Ernst Barth wieder auf freiem Fuß. Seine Freilassung aus dem Festungsaufhängnis erfolgte auf Grund des Amnestiegesetzes. Aus Anlaß der Wiedererscheinens ihres Führers bringen die Wenden in ihrer Zeitung einen ziemlich aggressiv gehaltenen Artikel, in dem sie im Namen des wendischen Volkes die Versicherung abgeben, daß dieses mit seinen Führern in aller Treue auch in Zukunft für die politischen und kulturellen Rechte des wendischen Volkes eintreten wird. Nach der Tonart des Artikels ist zu erwarten, daß die Wendenbewegung nun wieder zunehmen wird.

Berlin. (Banditenreiche.) Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Reuthen: Vornehmern wurden 135 000 Mark Lohnungsgelder von unerkannt gebliebenen Banditen geraubt und heute vormittag ist ein neuer Raubfall zu verzeichnen. In den ersten Vormittagsstunden wurde auf dem Wege von Roslowitz nach Kriewald ein Postwagen von vier bewaffneten Banditen überfallen. Die Räuber stieltes die Beamten durch Revolver in Schach, kürzten den Postwagen um und raubten außer Wertsendungen 200 000 Mark in bar.

Leipzig. (Eine große Zigarettenstiehung.) Wegen Betrugs, Handels mit Tabakwaren ohne Erlaubnis, Kettenhandels und Preissteigerung hatten sich vor der städtischen Strafkammer des Leipziger Landgerichts der Tischlermeister Friedrich Richard Wolf von hier und neun weitere Angeklagte zu verantworten. Im Mai hatte Brink, der damals hier in Leipzig wohnte, von einer Firma, die er nicht nennen will, 63 000 Stück Zigaretten gekauft, die er für 16 Pfg. das Stück an Karbaum verkaufte, der sie mit 185 Pfg. an Wolf veräußerte; Hellmann hat dabei im guten Glauben eine nebenamtliche Vermittlerrolle gespielt. Wolf und die Angeklagten Wotzfel, Ebersbach und Lange haben nun eine Schlichtung in Szene gesetzt, an der auch Sachsenhaus und Hackpracht teilgenommen haben sollen, um die Zigaretten ohne Verzählung in die Hände zu bekommen. Brink und Karbaum wurden mit den Zigaretten in Wolfs Wohnung bestellt. Unter dem Vorwande, daß bei einem Geschäftsfreunde die Zahlung erlöschen sollte, nahm Wolf die Verkäufer mit sich und dann schafften seine Helfershelfer die Zigaretten beiseite, die an Brink verkauft worden sind. Das Urteil lautet gegen Wolf, der schon vorherbestraft ist, auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und dreijährigen Ehrenrechtsverlust, gegen den ebenfalls vorherbestraften Wotzfel auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und dreijährigen Ehrenrechtsverlust, gegen Ebersbach auf 10 Monate Gefängnis, gegen Lange auf 3 Monate Gefängnis, gegen Brink und Karbaum auf je 300 Mark und gegen Hellmann auf 50 Mark Geldstrafe. Strich wurde freigesprochen.

Dessau. (Mörder-Überstellungen.) Die Kriminalpolizei stellte Mörder-Überstellungen auf, die seit Jahren in den Bundesländern von Dessau und Alten verübt worden waren und zu großen Verlusten geführt hatten. Siebzehn Personen wurden verhaftet und 45 unter Anklage gestellt.

Bozen. (Vogelmord in Deutsch-Südtirol.) Seit dem 1. September sind in dem durch den Frieden italienisch gewordenen Deutsch-Südtirol die Einschränkungen im Jagdbetrieb aufgehoben worden. Die Vogel-Deutsch-Südtirols sind somit vogelfrei. Es ist ein Nummer, daß die italienischen Behörden nun auch da dem Vogelmord offene Bahn schaffen, wo er durch die Litten des Volkes bisher verpönt war. Wie bekannt, sangen die Italiener hunderttausende unserer edelsten Sänger, um sie als Baumvögeln für ihren Mittagstisch zu verwenden.

* **Paritätsspende der Jüterbocker Landwirte.** Die Landwirte des Kreises Jüterbock haben in einer in Hohenstein abgehaltenen Versammlung beschlossen, dem Landratsamt 10 000 Zentner Kartoffeln zur Verfügung zu stellen. Die Kartoffeln sollen zur Überwindung der Not der mindereinstelligen Bevölkerung dienen. Das Landratsamt wird die Kartoffeln zum Preise von 10 Mark für den Zentner an die Kreisdeputierten abgeben. Das Geld wird zu wöchentlichen Werten für den Kreis verwendet werden. Dieser Beschluß steht im Zusammenhang mit der Ueberproduktion an Frühkartoffeln im Jüterbocker Kreise.

Kind Versehen ermordet. Wegen Mordes und schweren Raubes ist vom Schwurgericht Halle a. S. am 28. Juni der 19-jährige Hermann Haake zum Tode verurteilt worden. Er hat am 1. November 1919 in der Gemarkung Wittenberg den Müller Gertrud aus Wittenberg ermordet und die Beute in Rede verarabte, wo sie bei der Krähwühlerschlagung gefangen wurde. Geplant war der Mord mit einem Revolver, welcher eine größere Summe Geld bei sich führte; in der Dunkelheit hat der Angeklagte jedoch die Personen verwechselt. Haake hat dem Ermordeten die Uhr und andere Wertgegenstände gestohlen. Die Uhr bekam der 19-jährige Rördermann Walter Bernhardt aus Wittenberg, welcher durch dasselbe Urteil wegen Raubmordes zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Wegen des Urteils hatte nur Haake Revision eingelegt. Da sie nur unbedeutende Prozeßkosten enthielt, erkannte das Reichsgericht auf Verurteilung des Rechtsmittels.

Konjunkturgewinne. Die Abkühlung der Industriewirtschaften weisen fast durchweg sogenannte Konjunkturgewinne oder Saltagewinne auf. Das war eine Folge des katastrophalen Niederganges der Markt im vorigen Winter. Viele Aktionäre solcher Gesellschaften begrüßen die jetzt im Gange befindliche Markterholung aus denselben Erwägungen heraus, ohne aber zu bedenken, daß diese Saltagewinne nur bei einem Wiederanstieg der Markt für sie von Wert sein können.

Um Diffs Namen. Ein interessanter Prozeß beschäftigt vor kurzem die Berliner Gerichte. Ein Berliner Filmunternehmer gründete eine Filmfabrik, die er „Diffs-Filmgesellschaft“ nannte. Sofort verklagte ihn der Berliner Union-Film im Namen seines Stars Diffs Oswald auf Unterlassung dieses Titels. Das Gericht erkannte an, daß der Name „Diffs-Film“ bei der Bekanntheit Diffs Oswalds Verwechslung wirken konnte und zwang den „Diffs-Film“ seinen Titel zu ändern.

Stenerabgabe von den Sparkassenzinsen. Vielfach ist die Frage in Aussicht verbreitet, daß von Sparkassenzinsen ein bestimmter Prozentsatz als Steuer in Abzug gebracht würde. Es sei darauf hingewiesen, daß dies nicht den Tatsachen entspricht. Wohl ist von den jährlichen Zinsen, nicht aber von dem Kapital, werden 10 Prozent für Steuer weniger gutgeschrieben. Bei 4 P. jemand 5 Mk. Zinsen auf, so bekommt er 4,50 Mk. gutgeschrieben, die restlichen 50 Pfa. werden dem Staat zufließen. Diese Steuer ist nun allen Sparaufsätzen zu kürzen, was wollen sich die Leser durch irgendwelche irreführende Propaganda von Konsumvereinen usw. daß diese davon befreit seien, nicht täuschen lassen.

Ein Siedelungswerk.

Böhm. (Wie man in acht Tagen Häuser baut.) Seit, wo schwarze Horden und tagende Rörderarme als kasserliche Merkmale der Kohlenindustrie das Landschaftsbild beherrschten, ist man jetzt allenthalben damit beschäftigt, das große Siedelungswerk, von dessen Wellen ein Teil für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands abwartet, in die Tat umzusetzen. Das Problem, das gelöst werden muß, ist möglichst rasch, möglichst billig und mit weitestgehender Ersparnis an Baukosten zurechtzukommen und dabei doch haltbare, weiterbedingte und gesundheitlich einwandfreie Bauten zu schaffen. In idealer Weise wird diesen Anforderungen eine Bauweise gerecht, die jetzt in der Siedelung Weimarholts der Gemeinde Weimar, unmittelbar unter dem Wasserturm an der Dattlinger Straße, angewandt wird. Die Gemeinde Weimar läßt dort durch die Firma H. u. Co., Vaugetschäft m. b. H., ein Doppelwohnhaus aus der Spar-Schnellbauweise „Picoban“ errichten. Die neue Bauweise weicht von der bisher üblichen insofern ab, als für das aufstehende Mauerwerk Ziegelsteine überhaupt nicht verwendet werden. Auf dem Fundament, im vorkliegenden Fall Kalkstein, werden aus Betonblocksteinen Erd- und Zwischenwände errichtet, die mit Eisenbeton armiert und nach horizontaler Betonstärkung auf einem Betongerippe verbunden werden. Die Außenwände werden durch fertige, abmontieren in der Weise angebracht, daß sich in die vorbereiteten Rinnen der Wellerfläche eine Doppelwand mit einem Pulverisiererraum von circa 8 Zentimeter einzieht. Fenster und Türen erhalten besondere Stärken. Das Aufstellen des ganzen Hauses dauert acht Tage. An dem Weimar Bau arbeiten einschließlich des technischen Leiters nur 10 Mann. Nach dem raschen Voranschreiten des Werkes, das erst vor einigen Tagen in Angriff genommen wurde, ist anzunehmen, daß die fertige kurze Bauzeit nicht um eine Stunde überhöhen werden wird. Die Vorteile der neuen Bauweise liegen außer in der kürzesten Herstellungszeit der bedeutenden Verschönerung der Baukosten (etwa 20 Prozent gegenüber dem Ziegelbau), sowie in sparsamer Baukostenverwendung bei größerer Ausdauer insofern der geringeren Wandstärke. Bei der herrschenden Kohlenknappheit ist die Beschaffung von Ziegeln oft in Frage gestellt. Die Ausführung von Bauten aus Erdblockstein, die schon in der Fabrikation weniger Rohstoffe benötigen, liegt über im allgemeinen Interesse. Der „Picoban“ ist sofort nach Aufstellung betriebsfähig und besitzt die gleiche Lebensdauer wie ein über Ziegelbau mit dem weiteren Vorteil, daß er insofern des Betongerippes größte Gewähr gegen Verfall bietet. Siedelungs- und Heimstättenverhältnisse, Behörden usw. werden auf tun, dieser neuen Bauweise entsprechende Beachtung zu schenken. Die Weimarer Siedelung ist übrigens auf ein lehrreiches Beispiel dafür, wie man nicht bauen soll. Unter den drei ersten Häusern, die den Grundhof der Siedelung Weimarholts bilden sollen, befindet sich auch ein solches Lehmhaus. Der Bau der letzten Zeit hat dieser Lehmdeutart mitgeteilt, daß die Vorderwände eingestürzt sind. Man hat den Bau, dessen Weiterführung vorläufig abgelehnt ist, mit einer Notwendigkeit aus Ziegelsteinen verleben, um den Mißerfolg dieser Bauweise nicht allzu früh in die Erscheinung treten zu lassen. Technisch trübe Erfahrungen hat man übrigens mit der Lehmhausweise auch anderwärts gemacht. So wird aus dem Reichsbericht, daß von zwei Lehmhäusern, die die Stadt auf Höhenlagen errichtete, eins nicht unter Dach gebracht werden konnte, weil die Lehmhäuser unter dem Einfluß der Regenzeit zum Teil eingestürzt sind. Die Lehmgebäude weisen zahllose Risse auf und drohen gleichfalls zusammenzubrochen. Dabei wird in einem Aufsatz von sachverständiger Seite erwähnt, daß ein anderortsbaubildiges Lehmhaus, zu dessen Fertigstellung der ganze Sommer war, um rund 3000 Mark teurer wird als ein gleiches aus Ziegelbau. Diese Erfahrungen geben zu denken und sollten den mit der Ausführung des Siedelungswerkes betrauten Stellen zur besonderen Pflicht, sich vor unangenehme von Bauten eingehend über die Zweckmäßigkeit, Haltbarkeit und Zuverlässigkeit der zu wählenden Bauweise zu unterrichten.

Aufruf!

Nachdem die Zwangswirtschaft für Kartoffeln aufgehoben ist, werden sich die heute in Limburg versammelten Landräte Kassau an die Landwirte des Kassauer Landes mit der dringenden Bitte, von dem jetzt noch vielfach genannten Kartoffelerzeugerpreis von 25 Mark freiwillig Abstand zu nehmen. Der Winter steht vor der Tür, die Not wird in allen Teilen der Bevölkerung immer noch größer, jedoch das wichtigste Lebensmittel, die Kartoffel, unbedingt zu einem erträglichen Preise der Bevölkerung zugeführt werden muß. Die Landwirte werden sich nach unserer aller Ansicht dieser ersten Aufgabe nicht verschließen können und wir sind der festen Überzeugung, daß sie mit gutem Beispiel vorangehen und auf diese Weise dazu beitragen werden, daß sich die freie Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln reibungslos vollzieht.

Limburg, den 18. September 1920.

- Landrat Vertuch, Montabaur
- Landrat von Beyold, Uffingen
- Landrat von Marx, Homburg
- Bürgermeister Jallobs, Königstein
- Kreisobersekretär Kiewöhrner, L. Landrat
- St. Goarshausen,
- Landrat Schellen, Limburg
- Bürgermeister Schewern, Diez
- Landrat Scheren, Westerburg
- Landrat Schmitt, Wiesbaden
- Landrat von Trolha, Langenschwalbach.

Den vorstehenden Aufruf bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Wie bereits im vorstehenden Aufruf erwähnt, ist die Zwangsbewirtschaftung der Kartoffeln aufgehoben worden. Damit entfällt auch der Kreisbehörde die gesetzliche Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Bevölkerung des Kreises in ausreichendem Maße mit Kartoffeln versorgt wird. Aber die vorerwähnte, jetzt aufgehobene Verpflichtung der Kreisbehörde entbindet sie nicht von der moralischen Pflicht, dafür einzutreten, daß es denjenigen Kreisangehörigen, die finanziell nicht in der Lage sind, die jetzigen hohen Kartoffelpreise zu zahlen, ermöglicht wird, ihren Kartoffelbedarf zu einem angemessenen Preise, der ihren Einkünften in jeder Weise Rechnung trägt, einzukufen. Ich weise z. B. auf die Witwen und Waisen, besonders auf die unserer geliebten tapferen Soldaten, auf die zahlreichen Kriegsbeschädigten, die durch die teuren Lebensverhältnisse gezwungen sind, schon seit längerer Zeit öffentliche Mittel zur Bekämpfung ihrer dringenden Lebensbedürfnisse in Anspruch zu nehmen, ferner auf die Invaliden und Unfallrentenempfänger, auf die Ernährter kranke Familien der wehrfähigen Berufsleute, auf die Beamtenfamilie und andere mehr. Ihnen allen ist es bei der größten Einschränkung ihrer Lebensbedürfnisse nicht möglich, die zum großen Teil jetzt geforderten Kartoffelpreise, die der freie Handel hervorgerufen hat, zu zahlen. Dabei ist die Kartoffel immer noch das wichtigste Nahrungsmittel.

Nach den aus den früheren Jahren unter Jugendverlegung der knappen Rekrutungen der Kriegszeit errechneten Zahlen, benötigt der Kreis St. Goarshausen zur Versorgung der nicht erzeugenden Bevölkerung jährlich 95 000 Zentner Kartoffeln. Nach Berücksichtigung mit den von den Städten und Gemeinden bestellten und abzunehmenden sogenannten Vertragskartoffeln von 41 150 Zentnern benötigt die Bevölkerung des Kreises noch 53 850 Zentner, die im freien Handel einzukufen wären. Da es aber, wie bereits vorstehend erwähnt, vielen Kreisangehörigen finanziell einfach nicht möglich ist, die jetzt geforderten Preispreise zu zahlen, ist es ein dringendes Bedürfnis, dahin zu wirken, für diese wirtschaftlich Schwachen die zum Lebensunterhalt benötigten Kartoffeln zu einem Bezugspreise zu beschaffen. Diese Erkenntnis hat sich in allen Schichten der Bevölkerung durchgedrungen. In wiederholten Verhandlungen des Herrn Oberpräsidenten mit den beauftragten Vertretern der Landwirtschaft ist von letzteren in voller Erkenntnis der Sachlage der Zustimmung gegeben, daß sie dafür eintreten würden, daß die Kartoffeln zum Preise von 20 Mark ab Hof an den Verbraucher abgegeben würden. Diese Zustimmung gilt nach der Ansicht des Herrn Oberpräsidenten für ganz Preußen-Kassau und wird getragen von der einmütigen Willensmeinung aller landwirtschaftlichen Organisationen der Provinz.

An die Landwirte des Kreises St. Goarshausen richte ich daher hiermit die dringende Bitte, dem Beispiel der Landwirte anderer Kreise nachzugehen und die für den eigenen Bedarf nicht benötigten Kartoffeln zu dem von den landwirtschaftlichen Berufsorganisationen als angemessen bezeichneten Preis von 20 Mark für den Zentner abzugeben.

Zur Versorgung der eingangs erwähnten wirtschaftlich Schwachen benötigt der Kreis allein rund 16 000 Zentner Preiselkartoffeln. Um baldigst einen Lieferant über die Menge der für den Preis von 20 Mark freiwillig zu liefernden Kartoffeln zu gewinnen, erlaube ich die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, mir bis zum 1. Okt. Mitteilung zu machen.

Die Herren Vorstandsmitglieder der Kreis- und Ortsbauernschaften bitte ich dringend, in jeder Weise unterstützend zu wirken.

St. Goarshausen, 20. 9. 20
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses,
Kiewöhrner, L. Landrat.

Ein Traubenkeller und eine Futterschneidmaschine

zu verkaufen. L. Hauptmerstraße 4

Bettstelle

mit Spiralfederung zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle

Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, 22. 9. 20.

Ausgehend unter dem Vorsitz des Hagners die Herren Höffel, Kohl, Ott, Schreiber, Wirth, Bindgeß, Weber, Heiler, Kernbach, Kneib, Forst; vom Magistrat Herr Bürgermeister Schüring.

1. Bewilligung des Darlehens für den Neubau Bindgeß. Wie bei den anderen Neubauten wird der Darlehensbewilligung debattelos zugestimmt.

2. Anschaffung eines zweiten Stiegenbodens. Die Zahl der Ziegen — 200 — macht die Anschaffung notwendig. Die Stadt kann einen von dem Kreis Kleinierzuchtverein zum Preise von 900 Mark erwerben. Wird genehmigt.

3. Beschaffung eines Gedächtnisbuchs der Kriegsgesessenen. Der Kass. Altertumsverein, der ein solches Buch für sämtliche Nassauischen Gemeinden heranzieht, hat sich dieserhalb auch hierher gewandt. Für unsere Stadt kommen 90 Gesessene in Betracht, deren Personalien die Gemeinde zu liefern hat. Als Beitrag zu den Kosten des Buches werden 90 M. erbeten, wofür ein Exemplar gratis geliefert wird.

Die Versammlung erklart sich einverstanden.
4. Beschaffung von Feuerwehrschränken und Kuppelungen. Es sollen von einer Höchster Firma 12 Schläuche und 12 Kuppelungen, die dringend nötig, beschafft werden. Die Kosten hierfür in Höhe von 4000 Mark bewilligt die Versammlung.

5. Racherhebung der Kreis- und Bezirkssteuern. Nach Erörterungen durch den Herrn Bürgermeister stimmt die Versammlung einer Racherhebung von 50 pCt. auf die 1919 gezahlte Einkommensteuer zu.

Die Bedenken des Stv. Weber, daß dabei die Arbeiter und Beamten wieder die Leidtragenden seien, werden allemählig widerlegt.

6. Willigung der Beiträge zur Unterhaltung der Rhein-uferstraße. Die Kosten werden alle 5 Jahre erneut festgesetzt und hat die Stadt anteilig pro Kilometer 350 Mark z. tragen. Es kommen 4 Kilometer in Betracht und werden die Kosten in Höhe von 1420 Mark bewilligt.

7. Erhebung der Grunderwerbsteuer. Von dieser Steuer, die anstelle der Umsatzsteuer erhoben wird, soll für die Stadt einhalb pCt. (bis her zweidrittel) erhoben werden und zwar für alle Verkäufe seit dem 1. Okt. 1919. Die Versammlung stimmt zu.

8. Planungs- und Kulturplan für das Frühjahr 1921. Der Magistrat und die Baukommission haben hierzu folgende Beschlüsse gefaßt. 1. Es soll ein ständiger Waldwegewärter angestellt werden. 2. Verbilligtes Holz für Handwerker wird, da dieser Rohstoff sich nicht bewahren hat, nicht mehr abgegeben. 3. Auch kann Saugolz nicht mehr abgegeben werden, Baulustige sollen aber Zuschüsse erhalten. 4. An Holzstellungen sind insgesamt 3050 gestemmt vorgezogen. Die Kosten für Arbeiten im Wald betragen zusammen 8000 Mark.

In der allgemeinen Aussprache, an der sich die Stv. Höffel, Schreiber, Bindgeß und Kneib beteiligen, wird vorgeschlagen, für Waldwegederbesserungen noch 10 000 Mark mehr einzusetzen, was einstimmig genehmigt wird.

9. Zuordnung des Dachziegels der Böllinger. Die Zuordnung bis zur Friedrichstraße, die noch einen Kostenaufwand von 3500 Mark erfordert, wird gutgeheißen. Stv. Bindgeß wünscht aber für die Zukunft derartige Vorlagen vor der Bauausführung.

10. Uebernahme der Fortbildungsschule auf die Stadt und Wahl von 2 Schulvorsitzmitgliedern. Dem Beschlusse des Magistrats, die Schule ab 1. 4. 20 auf die Stadt zu übernehmen, wird debattelos zugestimmt. Dem Schulvorstand gehören vom Magistrat an die Herren Hüllendach und Bogt, die Versammlung wählt aus ihrer Mitte die Herren Hagners und A. Heiler. Außerdem sollen außer Vorstandsmitgliedern des Gewerbevereins 2 außerschalt des Vereins stehende Handwerker gewählt werden.

Dem Antrage, neben dem Schulräthlichen Referenten und Heiler noch einen Lehrer in den Vorstand zu berufen, wird nicht stattgegeben.

11. Wahl eines stellvertretenden Schiedsmannes. Der jetzige Stellvertreter, Herr Aug. Gran, wird einstimmig wiedergewählt.

12. Wünsche nach Anträge. Von verschiedenen Seiten werden Wünsche in der Brunnen- und Hallerstraße vorgebracht und die Kartoffelversorgung besprochen; außerdem kam der neue Weg in Iertspieß, dessen Weiterbau anscheinend zwecklos sei, und die Wasser-versorgung des Fiedelhofes zur Sprache.
13. Geheime Sitzung.

Lokales.

§ Personalie. Herr Richard Lehmann, Sohn des Herrn Leutnant a. D. Lehmann hier, hat vor der zuständigen Prüfungs-Kommission des Landesfinanzamts zu Düsseldorf seine Prüfung zum „Obersteuersekretär“ bestanden.

Feinste lebendfrische Schellfische.

Frau Engel.

50 Mark Belohnung!

Im Distrikt Iertspieß ist mir ein größeres Quantum **F r a u e n** entwendet worden. Obige Belohnung erhält derjenige, der mir den Dieb namhaft machen kann.

E r n s t B e d e r.

Wetterbericht.

Aufheiternd, trocken.
Regenmenge gestern 6,9 Millim.

Herbst = Neuheiten
in
Herren- und Knabenmützen
nur allerbeste Stoffe zu mäßigen Preisen
bietet an
Rudolf Neuhaus.

Gebr. Kaffee

Mokka, rein schmeckend per Pfund 25,- Mark
Campinas Mischung " " 28,- "
Central-Amerikaner " " 34,- "

bietet an

Emil Eschenbrenner.
Frieda

Schmidts- und Heils-

Waschmaschinen

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

**Wäsche-
flammern**

wieder eingetroffen
Julius Rüping.

**Unterhaltungs- und
Reiselektüre**

in sehr großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung Lemb.

Hollandische = supram-

Margarine

vorzügliche Qualität, empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Holzwaren

— Löffel, Kartoffelstampfer, —
Salatbesteck,
Gemüse- und Gurkenobel,
Kesseltaschen, Eierkörbe,
Puffkörbe, Wäsch- u. Puff-
läden, Strohleuten, Wäsche-
trockner, Stoppfeiler, Handtuch-
halter, Servierbretter usw.
empfehlen in großer Auswahl
Julius Rüping.

**Gurkengewürz,
Senfkörner,**

**Pfeffer, weiß, ganz
und gemahlen,
Zimmi, ganz
und gemahlen
Muskatnüsse**
bieten an

**Emil Frieda
Eschenbrenner.**

Großere Sendung

Strickwolle

in grau und schwarz, allerbeste
Friedensware,
per ein fünfstel Pfund 18, 19,
20, 22, 24 Mark
eingetroffen **R. Neuhaus**

Notizbücher

empfehlen

Buchhandlung

HERB
Neu eingetroffen sehr preiswert
**Korsets und Unter-
tailen, Strümpfe für
Damen und Kinder,
benso Söckchen**
in allen Größen und haben.
Rud. Neuhaus.

Drahtgeflechte

Spann- und Bindendraht, Stachel-
draht, Drahtkrampen Drahtstifte,
Kartoffelkörbe, sowie alle Garten-
und Feldgeräte
Julius Rüping.

**Grepp- und
Zidnpapier**

in allen Farben
eingetroffen.
Lemb.

**Augstange,
Ackerleinen,
Maurerstricke,
Spizstränge**

empfehlen **Chr. Wieghardt.**

TINTE

empfehlen
Buchhandlung Lemb.

Wasserglas

zum Konservieren der Eier
eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

**Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkouvert**

usw.
wieder neu eingetroffen
Papiergeschäft Lemb.

Sensen

in verschiedenen Größen und
Breiten empfiehlt
Julius Rüping.

**Blech- und
Lackier - Waren**

Gebäcktafeln, Brotkörbchen,
Kaffee- und Zuckerbüchsen,
Zwiebelschalen,
Seife-Soda-Sandbehälter
mit Konsole,
Springformen, Buniformen,
Bäckspitzen, Aufsteckformen,
Fruchtpressen, Kaffeemehlbüchsen,
Kaffeefläschen, Muskatnussreiber,
Maschinenroller, Siebkannen usw.
bietet an

Ju Rüping

Knobelpflanzen

in verschiedenen Größen bietet an
Julius Rüping.

**Prima Linsen,
Gelbe Viktoria-Erbsen,
Fste. Haferlocken,
groben u. mittel Gries,
schönen Reis,
Gerstenkaffee**

empfehlen
Chr. Wieghardt

Glas

Rohglas, Fensterglas,
Drabtblas,
Natt- und Kauselglas,
Bordüren und bunte Eden,
Ornamentglas in verschiedenen
Mustern und Farben,
Kathedralglas in hell und grün
empfehlen
Chr. Wieghardt.

Senfkörner

zum Einmachen von Gurken
empfehlen
Chr. Wieghardt

Jean Engel

empfehlen:
Rosinen,
Corinthien,
Bäckpulver,
Pa. Puddingpulver
Vanillezucker,
Vanille in Stangen,
Zitronen

**Waschgarituren,
Kaffeeseivieren,
Teller und Tassen
in Porzellan**

eingetroffen bei
Chr. Wieghardt

**Dezimal- und Haus-
haltungswaagen,**

Wand- und Schöckhaffee
mühlen,
Draht- und Pyramiden-
Fliegensänger

empfehlen
Eisenhandlung CLOS,
Inhaber: Karl Gemmer.

**Schwarze u. grau-
grüne Schwolle**

Friedensware — äußerst billig
R. Neuhaus

Herbstzuber

eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Gebrannter Kaffee

per Pfund 30 M.
wieder eingetroffen.
Rud. Schinckelbauer W. W.

Emulsion

ist. Medizinallebertran
empfehlen
Chr. Wieghardt.

Vergamentpapier

empfehlen **A. Lemb.**

Weißkraut

zum Einmachen geeignet,
empfehlen **W. H. Köpfer,
Sommergasse.**

**Holl. Süß-
rahm-
Butter**

empfehlen **E. Eschenbrenner.**

Carbid

eingetroffen.
Eisenhandlung CLOS,
Inhaber: Karl Gemmer

Korkstopfen

in verschiedenen Größen,
Fassschmelz

empfehlen **E. Eschenbrenner**

**Flüssiger
Leim**

ganz und halbe
— Flaschen —
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Rinderfett

eingetroffen
August Gron.

Leberpaste

in einhalb Pfund-Dosen bei
Jean Engel.

Glasöffner

„Blitz“
schont Gummi und
Gläser vor Bruch
Ch. P. H. CLOS
Inhaber: Karl Gemmer

Vollheringe

empfehlen **Jean Engel**

**Siegellack,
Packpapier
und
Pakkordel**

(kein Papier)
neu eingetroffen
Buchhandlung Lemb

Briefpapier

in Mappechen mit
Kassetten
empfehlen preiswert
Buchhandlung Lemb

**Fahrrad-
Bereifung**

empfehlen
Eisenhandlung CLOS,
Inhaber: Karl Gemmer.

Vogelfutter

empfehlen **Chr. Wieghardt.**

Wir empfehlen als sehr preiswert:
Cretton
per Meter 10,50 Mark und höher,
ungebleichter schwerer Biber
per Meter 20,50 Mark,
weiß gebleichter Flanell
per Meter 18,70 Mark,
weiss. Nessel
schw. Qual., per Meter 17,— Mark,
blauleinen Anzüge, Partie-Ware
per Stück 37,— Mark.
Geschw. Schumacher.

Gognac-Weinbrand
Verschnitt
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

**Gussemaillierte,
emaillierte und
Felsen-Emaile-
Kessel**
neu eingetroffen.
Eisenhandl. CLOS
Inhaber: Karl Gemmer.

ist. Kaffee
gebrannt — wieder eingetroffen **Jean Engel**

Einmachttöpfe
in allen Grössen
find stets vorrätig
Chr. Wieghardt.

Taschenlampen
Batterien, Glühbirnen
und Hülsen
wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping.

ff. Salatöl
empfehlen **Jean Engel.**

HERDE
weiße, email. und schwarze Gussherde
empfehlen
Eisenhandlung CLOS
Inh.: Karl Gemmer.